Karate

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

|  |  |
| --- | --- |
|  | Der Titel dieses Artikels ist mehrdeutig. Weitere Bedeutungen sind unter [Karate (Begriffsklärung)](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate_%28Begriffskl%C3%A4rung%29) aufgeführt.  |



[Kalligrafie](https://de.wikipedia.org/wiki/Kalligrafie) der japanischen [Kanji Schriftzeichen](https://de.wikipedia.org/wiki/Kanji) für „Karate[dō](https://de.wikipedia.org/wiki/Dao)“

Karate [ [kaɺate](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_IPA-Zeichen)] [Karate](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/77/Ja-Karate.oga)[?](https://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe%3AAudio)/[i](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei%3AKarate.ogg) ([japanisch](https://de.wikipedia.org/wiki/Japanische_Schrift) 空手, dt. „leere Hand“) ist eine [Kampfkunst](https://de.wikipedia.org/wiki/Kampfkunst), deren Geschichte sich sicher bis ins [Okinawa](https://de.wikipedia.org/wiki/Okinawa-Inseln) des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen lässt, wo einheimische okinawanische Traditionen ([okinawa](https://de.wikipedia.org/wiki/Ry%C5%ABky%C5%AB-Sprachen%22%20%5Cl%20%22Gliederung%22%20%5Co%20%22Ry%C5%ABky%C5%AB-Sprachen) Ti, 手) mit chinesischen Einflüssen (jap. [Shorin Kempō / Kenpō](https://de.wikipedia.org/wiki/Shaolin_Kung_Fu); [chin.](https://de.wikipedia.org/wiki/Chinesische_Sprache) [Shàolín Quánfǎ](https://de.wikipedia.org/wiki/Shaolin_Kung_Fu)) zum historischen [Tode](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#Okinawa) ([okin.](https://de.wikipedia.org/wiki/Ry%C5%ABky%C5%AB-Sprachen%22%20%5Cl%20%22Gliederung%22%20%5Co%20%22Ry%C5%ABky%C5%AB-Sprachen) Tōdi, 唐手) verschmolzen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand dieses seinen Weg nach Japan und wurde nach dem [Zweiten Weltkrieg](https://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter_Weltkrieg) von dort als Karate über die ganze Welt verbreitet.

Inhaltlich wird Karate vor allem durch [Schlag-](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlagtechnik_%28Kampfsport%29), [Stoß-](https://de.wikipedia.org/wiki/Sto%C3%9Ftechnik_%28Kampfsport%29), [Tritt-](https://de.wikipedia.org/wiki/Tritttechnik) und Blocktechniken sowie [Fußfegetechniken](https://de.wikipedia.org/wiki/Sweep_%28Kampfsport%29) als Kern des Trainings charakterisiert. Einige wenige [Hebel](https://de.wikipedia.org/wiki/Hebeltechnik) und [Würfe](https://de.wikipedia.org/wiki/Wurftechnik_%28Kampfsport%29) werden (nach ausreichender Beherrschung der Grundtechniken) ebenfalls gelehrt, im fortgeschrittenen Training werden auch [Würgegriffe](https://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%BCrgegriff) und [Nervenpunkttechniken](https://de.wikipedia.org/wiki/Dim_Mak) geübt. Manchmal wird die Anwendung von Techniken unter Zuhilfenahme von [Kobudōwaffen](https://de.wikipedia.org/wiki/Kobud%C5%8D) geübt, wobei das Waffentraining kein integraler Bestandteil des Karate ist.

Recht hoher Wert wird meistens auf die körperliche Kondition gelegt, die heutzutage insbesondere [Beweglichkeit](https://de.wikipedia.org/wiki/Dehngymnastik), Schnellkraft und [anaerobe](https://de.wikipedia.org/wiki/Anaerobe_Schwelle) Belastbarkeit zum Ziel hat. Die [Abhärtung](https://de.wikipedia.org/wiki/Abh%C3%A4rtung) der [Gliedmaßen](https://de.wikipedia.org/wiki/Gliedma%C3%9Fen) u. a. mit dem Ziel des [Bruchtests](https://de.wikipedia.org/wiki/Bruchtest) (jap. Tameshiwari, 試し割り), also des Zerschlagens von Brettern oder Ziegeln, ist heute weniger populär, wird aber von einzelnen Stilen (Beispielsweise: Okinawan Goju Ryu) immer noch betrieben.

Das moderne Karate-Training ist häufig eher sportlich orientiert. Das heißt, dass dem Wettkampf eine große Bedeutung zukommt. Diese Orientierung wird häufig kritisiert, da man glaubt, dass dadurch die Vermittlung effektiver Selbstverteidigungstechniken, die durchaus zum Karate gehören, eingeschränkt wird und das Karate verwässert.

Karate[-„dō“](https://de.wikipedia.org/wiki/Dao) (japanisch „Weg der leeren Hand“, 空手道) wurde früher meist nur als Karate bezeichnet und ist unter dieser Bezeichnung noch heute am häufigsten geführt. Der Zusatz „dō“ wird verwendet, um den philosophischen Hintergrund der Kunst und ihre Bedeutung als Lebensweg zu unterstreichen. Bis in die 1930er-Jahre hinein war die Schreibweise „唐手“ gebräuchlich, was wörtlich „chinesische Hand“ bedeutet. Das [Schriftzeichen](https://de.wikipedia.org/wiki/Hanji) „唐“ mit der [sino-japanischen Lesung](https://de.wikipedia.org/wiki/On-Lesung) tō und der [japanischen Lesung](https://de.wikipedia.org/wiki/Kun-Lesung) kara bezog sich auf das [China](https://de.wikipedia.org/wiki/China) der [Tang-Dynastie](https://de.wikipedia.org/wiki/Tang-Dynastie) (618 bis 907 n. Chr.). Damit waren die chinesischen Ursprünge bereits im Namen der Kampfkunst manifestiert. Aus vermutlich politischen Gründen ([Japanischer Nationalismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Japanischer_Nationalismus)) ging man dann anfangs des 20. Jahrhunderts in Japan dazu über, initialisiert von [Funakoshi Gichin](https://de.wikipedia.org/wiki/Funakoshi_Gichin), die [homophone](https://de.wikipedia.org/wiki/Homophonie) Schreibung kara „空“ mit der Bedeutung für „leer, Leere“ zu verwenden. Aus der historischen „chinesische Hand“ (karate, 唐手) wurde das heutige „Karate“ (空手) mit der Bedeutung für „leere Hand“. Das neue Zeichen wurde wie das alte kara gelesen und war auch von der Bedeutung her insofern passend, als im Karate meist mit leeren Händen, also ohne Waffen, gekämpft wird. (vgl. [Tang Soo Do](https://de.wikipedia.org/wiki/Tang_Soo_Do#Begriff))

Im [Deutschen](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Sprache) ist bei der Aussprache des Wortes Karate eine Betonung der zweiten Silbe verbreitet. Oft wird sogar wie in mehreren romanischen Sprachen, zum Beispiel im Französischen oder Portugiesischen, auf te betont. Nach der japanischen Aussprache des Wortes dagegen ist eine gleichwertige Akzentuierung jeder Silbe üblich.

Ursprünge

Die [Legende](https://de.wikipedia.org/wiki/Legende) erzählt, dass der buddhistische [Mönch](https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%B6nch) [Daruma](https://de.wikipedia.org/wiki/Daruma) Taishi (jap. , dt. Meister [Bodhidharma](https://de.wikipedia.org/wiki/Bodhidharma), in chinesischen Chroniken als „blauäugiger Mönch“ bekannt[[1]](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#cite_note-1)) aus [Persien](https://de.wikipedia.org/wiki/Perserreich)[[2]](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#cite_note-2)[[3]](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#cite_note-3) oder [Kanchipuram](https://de.wikipedia.org/wiki/Kanchipuram) (Süd[indien](https://de.wikipedia.org/wiki/Indien)) im 6. Jahrhundert das Kloster [Shaolin](https://de.wikipedia.org/wiki/Shaolin) (jap. Shōrinji, 少林寺) erreicht und dort nicht nur den [Chán](https://de.wikipedia.org/wiki/Chan) ([Zen](https://de.wikipedia.org/wiki/Zen))-[Buddhismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Buddhismus) begründet, sondern die Mönche auch in körperlichen Übungen unterwiesen habe, damit sie das lange [Meditieren](https://de.wikipedia.org/wiki/Meditation) aushalten konnten. So sei das [Shaolin Kung Fu](https://de.wikipedia.org/wiki/Shaolin_Kung_Fu) (korrekt Shaolin-Quánfǎ, jap. [Shorin](https://de.wikipedia.org/wiki/Shaolin) [Kempō / Kenpō](https://de.wikipedia.org/wiki/Kemp%C5%8D_Karate)) entstanden, aus dem sich dann viele andere chinesische Kampfkunststile ([Wushu](https://de.wikipedia.org/wiki/Chinesische_Kampfk%C3%BCnste%22%20%5Co%20%22Chinesische%20Kampfk%C3%BCnste)) entwickelt hätten.

Da Karate um seine chinesischen Wurzeln weiß, betrachtet es sich ebenfalls gerne als Nachfahren jener Tradition (Chan, Bodhidharma, Shaolin), deren Historizität im Dunkeln liegt und unter Historikern umstritten ist. Trotzdem ziert das Bildnis von Daruma so manches [Dōjō](https://de.wikipedia.org/wiki/D%C5%8Dj%C5%8D).

Okinawa

Karate in seiner heutigen Form entwickelte sich auf der pazifischen Kette der [Ryūkyū-Inseln](https://de.wikipedia.org/wiki/Ry%C5%ABky%C5%AB-Inseln), insbesondere auf der Hauptinsel [Okinawa](https://de.wikipedia.org/wiki/Okinawa_Hont%C5%8D). Diese liegt ca. 500 Kilometer südlich der japanischen Hauptinsel [Kyūshū](https://de.wikipedia.org/wiki/Ky%C5%ABsh%C5%AB) zwischen [Südchinesischem Meer](https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%BCdchinesisches_Meer) und [Pazifik](https://de.wikipedia.org/wiki/Pazifik). Heute ist die Insel Okinawa ein Teil der [gleichnamigen](https://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%A4fektur_Okinawa) [Präfektur Japans](https://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%A4fekturen_Japans). Bereits im 14. Jahrhundert unterhielt Okinawa, damals Zentrum des unabhängigen [Inselkönigreichs Ryūkyū](https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6nigreich_Ry%C5%ABky%C5%AB), rege Handelskontakte zu Japan, China, Korea und Südostasien.

Die urbanen Zentren der Insel, [Naha](https://de.wikipedia.org/wiki/Naha), [Shuri](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Shuri_(Burg)&action=edit&redlink=1) und [Tomari](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Tomari_(Okinawa)&action=edit&redlink=1), waren damals wichtige Umschlagplätze für Waren und boten damit ein Forum für den kulturellen Austausch mit dem chinesischen Festland. Dadurch gelangten erste Eindrücke chinesischer Kampftechniken des [Kempō / Kenpō](https://de.wikipedia.org/wiki/Chinesische_Kampfk%C3%BCnste)[1](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#FN_1) ([chinesisch](https://de.wikipedia.org/wiki/Chinesische_Schrift)  拳法, [Pinyin](https://de.wikipedia.org/wiki/Pinyin) Quánfǎ[1](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#FN_1), veraltet nach [W.G.](https://de.wikipedia.org/wiki/Wade-Giles) Ch'üan-Fa, wörtlich „Methode der Faust“, korrekt „Kampftechnik, Technik der Kampfkunst, Technik des Faustkampfs“)[[4]](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#cite_note-quanfa_01-4)[[5]](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#cite_note-quanfa_02-5)[[6]](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#cite_note-kenpo_01-6)[[7]](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#cite_note-kenpo_02-7) nach Okinawa, wo sie sich mit dem einheimischen Kampfsystem des Te / De ([okin.](https://de.wikipedia.org/wiki/Ry%C5%ABky%C5%AB-Sprachen%22%20%5Cl%20%22Gliederung%22%20%5Co%20%22Ry%C5%ABky%C5%AB-Sprachen) Tī, 手) vermischten und sich so zum Tōde (okin. Tōdī, 唐手) oder Okinawa-Te (okin. Uchinādī – „Hand aus Okinawa“, 沖縄手) weiterentwickelten. Te bedeutet wörtlich „Hand“, im übertragenen Sinne auch „Technik“ bzw. „Handtechnik“. Der ursprüngliche Begriff für Tōde oder Karate (jap. 唐手) kann daher frei als „Handtechnik aus dem Land der Tang“ (China) übersetzt werden (bedeutet aber natürlich die verschiedenen Techniken als Ganzes).

Die unterschiedliche wirtschaftliche Bedeutung der Inseln führte dazu, dass sie ständig von Unruhen und Aufständen heimgesucht wurden. Im Jahre 1422 gelang es schließlich König Sho Hashi, die Inseln zu einen. Zur Erhaltung des Friedens in der aufständischen Bevölkerung verbot er daraufhin das Tragen jeglicher Waffen. Seit 1477 regierte sein Nachfolger [Shō Shin](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sh%C5%8D_Shin&action=edit&redlink=1) und bekräftigte die Politik des Waffenverbotes seines Vorgängers. Um die einzelnen Regionen zu kontrollieren, verpflichtete er sämtliche Fürsten zum dauerhaften Aufenthalt an seinen Hof in Shuri – eine Kontrollmöglichkeit, die später von den [Tokugawa](https://de.wikipedia.org/wiki/Tokugawa)-[Shogunen](https://de.wikipedia.org/wiki/Shogun) kopiert wurde. Durch das Waffenverbot erfreute sich die waffenlose Kampfkunst des Okinawa-Te erstmals wachsender Beliebtheit, und viele ihrer Meister reisten nach China, um sich dort durch das Training des chinesischen Quánfǎ fortzubilden.

1609 besetzten die [Shimazu](https://de.wikipedia.org/wiki/Shimazu) aus [Satsuma](https://de.wikipedia.org/wiki/Satsuma_%28Han%29) die Inselkette und verschärften das Waffenverbot dahingehend, dass sogar der Besitz jeglicher Waffen, selbst Zeremonienwaffen, unter schwere Strafe gestellt wurde. Dieses Waffenverbot wurde als Katanagari („Jagd nach Schwertern“, 刀狩) bezeichnet. Schwerter, Dolche, Messer und jegliche Klingenwerkzeuge wurden systematisch eingesammelt. Dies ging sogar so weit, dass einem Dorf nur ein Küchenmesser zugestanden wurde, das mit einem Seil an den Dorfbrunnen (oder an einer anderen zentralen Stelle) befestigt und streng bewacht wurde.

Das verschärfte Waffenverbot sollte Unruhen und bewaffnete Widerstände gegen die neuen Machthaber unterbinden. Jedoch hatten japanische [Samurai](https://de.wikipedia.org/wiki/Samurai) das Recht der sogenannten „Schwertprobe“, dem zufolge sie die Schärfe ihrer Schwertklinge an Leichen, Verwundeten oder auch willkürlich an einem Bauern erproben konnten, was auch vorkam. Die Annexion führte somit zu einer gesteigerten Notwendigkeit zur Selbstverteidigung, zumal damals auf dem feudalen Okinawa Polizeiwesen und Rechtsschutz fehlten, die den Einzelnen vor solchen Eingriffen schützen konnten. Der Mangel an staatlichen Rechtsschutzinstitutionen und die gesteigerte Wehrnotwendigkeit vor Willkürakten der neuen Machthaber begründeten also einen Intensivierungs- und Subtilisierungsprozess des Kampfsystems Te zur Kampfkunst Karate.

Ungefähr zwanzig Jahre dauerte es, bis sich die großen Meister des Okinawa-Te zu einem geheimen oppositionellen Bund zusammenschlossen und festlegten, dass Okinawa-Te nur noch im Geheimen an ausgesuchte Personen weitergegeben werden sollte.

Währenddessen entwickelte sich in der bäuerlich geprägten Bevölkerung das [Kobudō](https://de.wikipedia.org/wiki/Kobud%C5%8D), das Werkzeuge und Alltagsgegenstände mit seinen speziellen Techniken zu Waffen verwandelte. Dabei gingen spirituelle, mentale und gesundheitliche Aspekte, wie sie im Quánfǎ gelehrt wurden, verloren. Auf Effizienz ausgelegt, wurden Techniken, die unnötiges Risiko bargen, wie beispielsweise Fußtritte im Kopfbereich, nicht trainiert. So lässt sich in diesem Zusammenhang von einer Auslese der Techniken sprechen. Kobudō und seine aus Alltagsgegenständen und Werkzeugen hergestellten Waffen konnten schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht verboten werden, da sie für die Versorgung der Bevölkerung sowie der Besatzer schlicht notwendig waren.

Allerdings war es sehr schwer, mit diesen Waffen einem ausgebildeten und gut bewaffneten Krieger im Kampf gegenüberzutreten. Deshalb entwickelte sich in Okinawa-Te und Kobudō, die damals noch eng miteinander verknüpft gelehrt wurden, die Maxime, möglichst nicht getroffen zu werden und gleichzeitig die wenigen Gelegenheiten, die sich boten, zu nutzen, den Gegner mit einem einzigen Schlag zu töten. Dieses für das Karate spezifische Prinzip heißt [Ikken hissatsu](https://de.wikipedia.org/wiki/Ikken_hissatsu). Die Auslese von möglichst effizienten Kampftechniken und das Ikken-Hissatsu-Prinzip brachten dem Karate den ungerechtfertigten Ruf ein, ein aggressives Kampfsystem, ja sogar die „Härteste aller Kampfsportarten“ zu sein (siehe dazu weiter unten [Film und Medien](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#Film_und_Medien)).

Die tödliche Wirkung dieser Kampfkunst führte dazu, dass die japanischen Besatzer erneut das Verbot ausdehnten, und das Lehren von Okinawa-Te ebenfalls unter drakonische Strafe stellten. Allerdings wurde es weiterhin im Geheimen unterrichtet. Damit wurde die Kenntnis des Te für lange Zeit auf kleine elitäre Schulen oder einzelne Familien beschränkt, da die Möglichkeit zum Studium der Kampfkünste auf dem chinesischen Festland nur wenigen begüterten Bürgern zur Verfügung stand.

Weil die Kunst des Schreibens in der Bevölkerung damals kaum verbreitet war, und man aus Geheimhaltungsgründen dazu gezwungen war, wurden keinerlei schriftliche Aufzeichnungen angefertigt, wie das in chinesischen Kung-Fu-Stilen manchmal der Fall war (siehe [Bubishi](https://de.wikipedia.org/wiki/Bubishi)). Man verließ sich auf die mündliche Überlieferung und die direkte Weitergabe. Zu diesem Zweck bündelten die Meister die zu lehrenden Kampftechniken in didaktischen zusammenhängenden Einheiten zu festgelegten Abläufen oder Formen. Diese genau vorgegebenen Abläufe werden als [Kata](https://de.wikipedia.org/wiki/Kata_%28Karate%29) bezeichnet. Um dem Geheimhaltungszweck der Okinawa-Te Rechnung zu tragen, mussten diese Abläufe vor Nicht-Eingeweihten der Kampfschule (also vor potenziellen Ausspähern) chiffriert werden. Dabei bediente man sich als Chiffrierungscode der traditionellen Stammestänze (odori), die den systematischen Aufbau der Kata beeinflussten. So besitzt jede Kata noch bis heute ein strenges Schrittdiagramm ([Embusen](https://de.wikipedia.org/wiki/Embusen%22%20%5Co%20%22Embusen)). Die Effizienz der Chiffrierung der Techniken in Form einer Kata zeigt sich bei der Kata-Demonstration vor Laien: Für den Laien und in den ungeübten Augen des Karate-Anfängers muten die Bewegungen befremdlich oder nichtssagend an. Die eigentliche Bedeutung der Kampfhandlungen erschließt sich einem erst durch intensives Kata-Studium und der „Dechiffrierung“ des Kata. Dies erfolgt im [Bunkai-Training](https://de.wikipedia.org/wiki/Bunkai). Eine Kata ist also ein traditionelles, systematisches Kampfhandlungsprogramm und das hauptsächliche Medium der Tradition des Karate.

Der erste noch namentlich bekannte Meister des Tōde war vermutlich [Chatan Yara](https://de.wikipedia.org/wiki/Chatan_Yara), der etliche Jahre in China lebte und dort die Kampfkunst seines Meisters erlernte. Der Legende nach unterrichtete er wohl „Tōde“ [Sakugawa](https://de.wikipedia.org/wiki/Sakugawa), einen Schüler von [Peichin Takahara](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Peichin_Takahara&action=edit&redlink=1). Auf Sakugawa geht eine Variante der Kata [Kushanku](https://de.wikipedia.org/wiki/Kushanku), benannt nach einem chinesischen Diplomaten, zurück. Der bekannteste Schüler Sakugawas war „Bushi“ [Matsumura Sōkon](https://de.wikipedia.org/wiki/Matsumura_S%C5%8Dkon), der später sogar den Herrscher von Okinawa unterrichtete.

20. Jahrhundert

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde Karate stets im Geheimen geübt und ausschließlich von Meister zu Schüler weitergegeben. Während der [Meiji-Restauration](https://de.wikipedia.org/wiki/Meiji-Restauration) wurde Okinawa im Jahre 1875 offiziell zu einer japanischen Präfektur erklärt. In dieser Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs, in der sich die okinawanische Bevölkerung den japanischen Lebensgewohnheiten anpasste und Japan sich nach jahrhundertelanger Isolierung wieder der Welt öffnete, begann Karate wieder stärker in die Öffentlichkeit zu drängen.

Der Kommissar für Erziehung in der Präfektur Okinawa, [Ogawa Shintaro](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Ogawa_Shintaro&action=edit&redlink=1), wurde 1890 während der Musterung junger Männer für den Wehrdienst auf die besonders gute körperliche Verfassung einer Gruppe junger Männer aufmerksam. Diese gaben an, auf der Jinjo Koto Shogakko (Jinjo-Koto-Grundschule) im Karate unterrichtet zu werden. Daraufhin beauftragte die Lokalregierung den Meister [Yasutsune Itosu](https://de.wikipedia.org/wiki/Yasutsune_Itosu) damit, einen Lehrplan zu erstellen, der unter anderem einfache und grundlegende Kata ([Pinan](https://de.wikipedia.org/wiki/Pinan_%28Kata%29%22%20%5Co%20%22Pinan%20%28Kata%29) oder [Heian](https://de.wikipedia.org/wiki/Heian_%28Kampfkunst%29)) enthielt, aus denen er Taktik und Methodik des Kämpfens weitgehend entfernte und den gesundheitlichen Aspekt wie Haltung, Beweglichkeit, Gelenkigkeit, Atmung, Spannung und Entspannung in den Vordergrund stellte. Karate wurde dann 1902 offiziell Schulsport auf Okinawa. Dieses einschneidende Ereignis in der Entwicklung des Karate markiert den Punkt, an dem das Erlernen und Üben der Kampftechnik nicht mehr länger nur der [Selbstverteidigung](https://de.wikipedia.org/wiki/Selbstverteidigung) diente, sondern auch als eine Art Leibesertüchtigung angesehen wurde.

Nach Beginn des Jahres 1900 begann von Okinawa aus eine Auswanderungswelle nach [Hawaii](https://de.wikipedia.org/wiki/Hawaii). Dadurch kam Karate erstmals in die [USA](https://de.wikipedia.org/wiki/USA), die Hawaii 1898 [annektiert](https://de.wikipedia.org/wiki/Annexion) hatten.

[Funakoshi Gichin](https://de.wikipedia.org/wiki/Funakoshi_Gichin), ein Schüler der Meister Yasutsune Itosu und [Ankō Asato](https://de.wikipedia.org/wiki/Asato_Ank%C5%8D), tat sich bei der Reform des Karate besonders hervor: Auf der Grundlage des [Shōrin-Ryū](https://de.wikipedia.org/wiki/Sh%C5%8Drin-Ry%C5%AB) (auch Shuri-Te nach der Ursprungsstadt) und des [Shōrei-Ryū](https://de.wikipedia.org/wiki/Sh%C5%8Drei-Ry%C5%AB) (Naha-Te) begann er, Karate zu systematisieren. Er verstand es neben der reinen körperlichen Ertüchtigung auch als Mittel zur Charakterbildung.

Neben den genannten drei Meistern war [Kanryo Higashionna](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kanryo_Higashionna&action=edit&redlink=1) ein weiterer einflussreicher Reformer. Sein Stil integrierte weiche, ausweichende Defensivtechniken und harte, direkte Kontertechniken. Seine Schüler [Chōjun Miyagi](https://de.wikipedia.org/wiki/Miyagi_Ch%C5%8Djun) und [Kenwa Mabuni](https://de.wikipedia.org/wiki/Mabuni_Kenwa) entwickelten auf dieser Basis die eigenen Stilrichtungen [Gōjū-Ryū](https://de.wikipedia.org/wiki/G%C5%8Dj%C5%AB-Ry%C5%AB) bzw. [Shitō-Ryū](https://de.wikipedia.org/wiki/Shit%C5%8D-Ry%C5%AB), die später große Verbreitung finden sollten.

In den Jahren von 1906 bis 1915 bereiste Funakoshi mit einer Auswahl seiner besten Schüler ganz Okinawa und hielt öffentliche Karate-Vorführungen ab. In den darauffolgenden Jahren wurde der damalige Kronprinz und spätere Kaiser [Hirohito](https://de.wikipedia.org/wiki/Hirohito) Zeuge einer solchen Aufführung und lud Funakoshi, der bereits Präsident des Ryukyu-Ryu Budokan – einer okinawanischen Kampfkunstvereinigung – war, ein, bei einer nationalen [Budō](https://de.wikipedia.org/wiki/Bud%C5%8D)-Veranstaltung 1922 in [Tōkyō](https://de.wikipedia.org/wiki/T%C5%8Dky%C5%8D) sein Karate in einem Vortrag zu präsentieren. Dieser Vortrag erfuhr großes Interesse, und Funakoshi wurde eingeladen, seine Kunst im [Kōdōkan](https://de.wikipedia.org/wiki/K%C5%8Dd%C5%8Dkan_%28J%C5%ABd%C5%8D%29) praktisch vorzuführen. Die begeisterten Zuschauer, allen voran der Begründer des [Judo](https://de.wikipedia.org/wiki/Judo), [Kanō Jigorō](https://de.wikipedia.org/wiki/Kan%C5%8D_Jigor%C5%8D), überredeten Funakoshi, am Kōdōkan zu bleiben und zu lehren. Zwei Jahre später, 1924, gründete Funakoshi sein erstes [Dōjō](https://de.wikipedia.org/wiki/D%C5%8Dj%C5%8D).

Über die Schulen kam Karate auch bald zur sportlichen Ertüchtigung an die Universitäten, wo damals zum Zwecke der [militärischen](https://de.wikipedia.org/wiki/Milit%C3%A4r) Ausbildung bereits Judo und [Kendō](https://de.wikipedia.org/wiki/Kend%C5%8D) gelehrt wurden. Diese Entwicklung, die die okinawanischen Meister zur Verbreitung des Karate billigend in Kauf nehmen mussten, führte zur Anerkennung von Karate als „nationale Kampfkunst“; Karate war damit endgültig japanisiert.

Nach dem Vorbild des bereits im Judo etablierten Systems wurde im Laufe der dreißiger Jahre dann der [Karate-Gi](https://de.wikipedia.org/wiki/Keikogi) sowie die hierarchische Einteilung in [Schüler-](https://de.wikipedia.org/wiki/Ky%C5%AB) und [Meistergrade](https://de.wikipedia.org/wiki/Dan_%28Kampfsport%29), erkennbar an Gürtelfarben, im Karate eingeführt; mit der auch politisch motivierten Absicht eine stärkere Gruppenidentität und hierarchische Struktur zu etablieren.

Aufgrund seiner Bemühungen wurde daraufhin Karate an der [Shoka-Universität](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Shoka-Universit%C3%A4t&action=edit&redlink=1), der [Takushoku-Universität](https://de.wikipedia.org/wiki/Takushoku-Universit%C3%A4t), der [Waseda-Universität](https://de.wikipedia.org/wiki/Waseda-Universit%C3%A4t) und an der Japanischen Medizinischen Hochschule eingeführt. Das erste offizielle Buch über Karate wurde von Gichin Funakoshi unter dem Namen Ryu Kyu Kempo Karate im Jahre 1922 veröffentlicht. Es folgte 1925 die überarbeitete Version Rentan Goshin Karate Jutsu. Sein Hauptwerk erschien unter dem Titel Karate Do Kyohan 1935 (diese Version wurde 1958 noch einmal um die karatespezifischen Entwicklungen der letzten 25 Jahre erweitert). Seine Biographie erschien unter dem Namen Karate-dō Ichi-ro (Karate-dō – mein Weg), in dem er sein Leben mit Karate schildert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Karate durch Funakoshis Beziehungen zum Ausbildungsministerium als Leibeserziehung und nicht als kriegerische Kunst eingestuft, was es ermöglichte, Karate auch nach dem Zweiten Weltkrieg zur Zeit der [Besatzung](https://de.wikipedia.org/wiki/Okkupation) in Japan zu lehren.

Über Hawaii sowie die [amerikanische Besatzung Japans](https://de.wikipedia.org/wiki/Besatzungszeit_in_Japan) und insbesondere Okinawas fand Karate im Laufe der 1950er und 1960er Jahre als Sportart zunächst in den USA und dann auch in [Europa](https://de.wikipedia.org/wiki/Europa) eine immer stärkere Verbreitung.

Aus der nach Funakoshi beziehungsweise dessen schriftstellerischen Pseudonym Shōtō benannten Schule [Shōtōkan](https://de.wikipedia.org/wiki/Sh%C5%8Dt%C5%8Dkan) („Haus des Shōtō“) ging die erste international agierende Karate-Organisation, die [JKA](https://de.wikipedia.org/wiki/Japan_Karate_Association) hervor, die noch heute einer der einflussreichsten Karateverbände der Welt ist. Funakoshi und die übrigen alten Meister lehnten die Institutionalisierung und Versportlichung sowie die damit einhergehende Aufspaltung in verschiedene Stilrichtungen gänzlich ab.

Anmerkung

[1](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#FN_1_back) Der chinesischer Begriff „Quanfa – 拳法“, auf japanisch „Kenpo (Kempo)“, ist sprachlich eine „Wortzusammensetzung“, eine Art [Silbenwort](https://de.wikipedia.org/wiki/Silbenwort), das für „拳術的技法 /  拳术的技法 – Technik der chinesische [Faustkampf](https://de.wikipedia.org/wiki/Faustkampf)“ steht. Es wird oft mit „chinesische Faustkampftechnik“, „chinesische Boxtechnik“, „chinesisches [Boxen](https://de.wikipedia.org/wiki/Boxen)“, „Technik der [chinesische Kampfkunst](https://de.wikipedia.org/wiki/Chinesische_Kampfkunst)“, „[Kungfu](https://de.wikipedia.org/wiki/Kungfu)“ etc. übersetzt.

Karate in Deutschland

1954 gründete [Henry Plée](https://de.wikipedia.org/wiki/Henry_Pl%C3%A9e) in [Paris](https://de.wikipedia.org/wiki/Paris) das erste europäische Budō-Dōjō. Der deutsche Judoka [Jürgen Seydel](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCrgen_Seydel) kam auf einem Judo-Lehrgang in [Frankreich](https://de.wikipedia.org/wiki/Frankreich) erstmals bei Meister Murakami mit Karate in Kontakt, den er begeistert einlud, auch in [Deutschland](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutschland) zu lehren. Aus den Teilnehmern dieser Lehrgänge entwickelte sich zunächst innerhalb der Judo-Verbände eine Unterorganisation, die Karate lehrte und aus der schließlich im Jahre 1961 der erste deutsche Dachverband der Karateka, der [Deutsche Karate Bund](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Deutscher_Karate_Bund&action=edit&redlink=1) hervorging.

Den ersten Karateverein in Deutschland gründete schließlich Jürgen Seydel im Jahr 1957 unter dem Namen „Budokan Bad Homburg“ in [Bad Homburg vor der Höhe](https://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Homburg_vor_der_H%C3%B6he), in dem [Elvis Presley](https://de.wikipedia.org/wiki/Elvis_Presley) während seiner Armeezeit in Deutschland trainierte.

Die größte Ausbreitung des Karate in Deutschland gab es in den 1970er, 1980er und 1990er Jahren unter [Hideo Ochi](https://de.wikipedia.org/wiki/Hideo_Ochi) (bis dieser 1993 den [DJKB](https://de.wikipedia.org/wiki/DJKB), den deutschen Ableger der JKA gründete) als Bundestrainer des DKB und der Nachfolgeorganisation [DKV](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Karate_Verband) als Zusammenschluss verschiedener Stilrichtungen. Ochi hat somit das Karate in Deutschland Ende des 20. Jahrhunderts maßgeblich verbreitet und aufgebaut.

In der [DDR](https://de.wikipedia.org/wiki/DDR) spielte Karate offiziell nur innerhalb der Sicherheitsorgane eine Rolle: Als junger Sportstudent beschäftigte sich [Karl-Heinz Ruffert](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Karl-Heinz_Ruffert&action=edit&redlink=1) Mitte der 1970er Jahre in seiner Diplomarbeit an der [Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg](https://de.wikipedia.org/wiki/Martin-Luther-Universit%C3%A4t_Halle-Wittenberg) mit Karate – dadurch wurde das [Ministerium für Staatssicherheit](https://de.wikipedia.org/wiki/Ministerium_f%C3%BCr_Staatssicherheit) auf ihn aufmerksam. Als Offizier des MfS schließlich führte Ruffert Karate in die Ausbildung des Inlandsgeheimdienstes ein.[[10]](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#cite_note-10) Unter der Führung des Rektors der [DHfK](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Hochschule_f%C3%BCr_K%C3%B6rperkultur), [Gerhard Lehmann](https://de.wikipedia.org/wiki/Gerhard_Lehmann_%28Sportwissenschaftler%29), wurde Karate in der DDR ab 1989 offiziell als Kampfsport anerkannt und in den [Deutschen Judo-Verband](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Judo-Verband) aufgenommen.

[Shōtōkan](https://de.wikipedia.org/wiki/Sh%C5%8Dt%C5%8Dkan) ist heute der mit Abstand am weitesten verbreitete Karatestil in Deutschland, gefolgt von [Gōjū-Ryū](https://de.wikipedia.org/wiki/G%C5%8Dj%C5%AB-Ry%C5%AB). Seit der Jahrtausendwende gibt es auch zunehmend einzelne Dōjō in Deutschland, bei denen verschiedene Okinawa-Stile trainiert werden, beispielsweise [Matsubayashi-Ryū](https://de.wikipedia.org/wiki/Matsubayashi-Ry%C5%AB).

Die vier großen Stilrichtungen[[Bearbeiten](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Karate&veaction=edit&section=7) | [Quelltext bearbeiten](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Karate&action=edit&section=7)]

Das japanische Karate teilt sich heute in vier große Stilrichtungen, nämlich [Gōjū-Ryū](https://de.wikipedia.org/wiki/G%C5%8Dj%C5%AB-Ry%C5%AB), [Shōtōkan](https://de.wikipedia.org/wiki/Sh%C5%8Dt%C5%8Dkan), [Shitō-Ryū](https://de.wikipedia.org/wiki/Shit%C5%8D-Ry%C5%AB) und [Wadō-Ryū](https://de.wikipedia.org/wiki/Wad%C5%8D-Ry%C5%AB) auf, die ihrerseits auf zwei ebenfalls recht verbreitete okinawanische Stile, [Shōrei-Ryū](https://de.wikipedia.org/wiki/Sh%C5%8Drei-Ry%C5%AB) und [Shōrin-Ryū](https://de.wikipedia.org/wiki/Sh%C5%8Drin-Ry%C5%AB), zurückgehen. Viele kleinere neuere Stilrichtungen begründen sich aus einer oder mehreren dieser sechs Schulen.[[11]](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#cite_note-11)[[12]](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#cite_note-12)

Aber auch ursprüngliche Stile wie z. B. [Uechi-ryū](https://de.wikipedia.org/wiki/Uechi-ry%C5%AB) werden heute noch betrieben.



Die gegenseitigen Einflüsse zwischen Karate-Stilrichtungen in ihrer Entwicklung, sowie die Einwirkungen wichtiger, großer Religionen und philosophischer Strömungen

Etikette[[Bearbeiten](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Karate&veaction=edit&section=8) | [Quelltext bearbeiten](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Karate&action=edit&section=8)]

Es gibt im Karatetraining eine hierarchische Unterscheidung: Neben dem [Sensei](https://de.wikipedia.org/wiki/Sensei), dem Lehrer, gibt es die [Senpai](https://de.wikipedia.org/wiki/Senpai) und [Kohai](https://de.wikipedia.org/wiki/K%C5%8Dhai).

Jedes Karatetraining beginnt und endet traditionell mit einer kurzen Meditation ([Mokusō](https://de.wikipedia.org/wiki/Mokus%C5%8D%22%20%5Co%20%22Mokus%C5%8D)). Dies soll auch den friedfertigen Zweck der Übungen zum Ausdruck bringen. Die kurze Meditation lässt auf die Tradition des Karate als Weglehre schließen, auch wenn das heutige Training nach modernen sportlichen Gesichtspunkten (so z. B. als Fitness- oder Wettkampftraining), und nicht als Übung des Weges (im Sinne des klassischen Karatedō) ausgerichtet ist. Auch beginnt und endet jedes Karatetraining, jede Übung und jede Kata mit einem Gruß. Dadurch wird das erste Prinzip der [20 Regeln von Gichin Funakoshi](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#Die_20_Regeln) zum Ausdruck gebracht: „karate wa rei ni hajimari rei ni owaru koto“ – „Karate beginnt und endet mit Respekt!“

Die herausragende Respekterweisung gegenüber dem Meister äußert sich mitunter in kurios anmutenden Regeln. So wird es etwa als unhöflich angesehen, hinter dem Rücken des Meisters zu gehen. Diese wurzelt keineswegs in der Vorstellung, hinterrücks angegriffen zu werden, sondern im Gedanken, dass ein „Vorbei-Schleichen“ auf eine mangelhafte Lehrer-Schüler-Beziehung (wegen mangelnder Würdigung) schließen lässt.

In vielen Dōjōs ist es üblich, vor Betreten und Verlassen der Halle die darin Versammelten mit einer kurzen Verbeugung zu begrüßen, eventuell wird auch der [Shōmen](https://de.wikipedia.org/wiki/Sh%C5%8Dmen) des Dōjō mit einer weiteren kurzen Verbeugung beim Betreten und Verlassen gegrüßt.

Danach wird gemeinsam ein Grußritus ([Rei](https://de.wikipedia.org/wiki/Rei)) zelebriert, in der sich Schüler und Meister voreinander und vor den alten Meistern und Vorfahren (im Geiste, repräsentiert an der Stirnseite, dem Shōmen des Dōjō) verneigen.

Während der Begrüßungszeremonie gelten ungeschriebene Regeln:

Die rituelle Begrüßungszeremonie[[Bearbeiten](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Karate&veaction=edit&section=9) | [Quelltext bearbeiten](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Karate&action=edit&section=9)]

Die im Folgenden beschriebene Zeremonie ist als Beispiel zu verstehen, denn sie variiert zwischen Stilrichtungen oder auch Dōjōs. Sie macht aber das Prinzip deutlich.

Sobald der Meister oder ein von ihm autorisierter Senpai den Beginn des Trainings zu erkennen gibt, stellen sich Meister und Schüler frontal zueinander auf und nehmen den Stand [Musubi-Dachi](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Karate-Begriffen#Shizen-Tai_自然体_–_Grundstellungen) ein (Bereitschaftsstellung mit geschlossenen Fersen, die Füße werden fünfundvierzig Grad nach außen gerichtet).[[13]](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#cite_note-13) Die Schüler bilden eine nach Gürtelfarben aufsteigend geordnete Reihe, von den Weißgürteln zur Linken bis zu den Schwarzgürteln zur Rechten. Die Reihe richtet sich nach rechts nach den höchstgraduierten Senpai aus. Dabei achten die Schüler darauf, dass ihre Zehen nicht die gedankliche Linie überschreiten, die der Senpai vorgegeben hat; denn dies käme einer Herausforderung des Senpai gleich.

Als Nächstes geht der Senpai einen Schritt vor, dreht sich neunzig Grad nach links, sodass er die ganze Reihe gut im Blickfeld hat. Dies ist der Platz des Senpai, der von hier aus guten Blickkontakt zu Sensei und Kohai hat.

Erst wenn sich der Meister zur Begrüßung hinkniet, machen es Senpai und Kohai nach. Auch hier gilt eine genau vorgeschriebene Vorgehensweise: Man hockt sich hin, sodass die Schenkel ein V bilden. Gleichzeitig gleiten die Hände am Oberschenkel entlang bis zu den Knien. Der Rücken ist gerade, der Blick auf den Sensei gerichtet.

Nun berührt zuerst das linke Knie den Boden, dann folgt das rechte. Die Hände gleiten nun von den Knien zurück zu den Oberschenkeln. Die nun aufgestellten Füße werden hinabgestellt, sodass der Fußspann den Boden berührt und man bequem auf seinen Unterschenkeln Platz nehmen kann. Bei richtiger Ausführung kann man so Stunden verharren. Der Rücken ist gerade, der Blick und die Aufmerksamkeit haften noch immer am Sensei. Die Knie sind zwei Faustbreiten voneinander entfernt.

Der Senpai führt nun weiter die Begrüßungsetikette durch. Nach einem Augenblick, in dem er sich der korrekten Haltung der Kohai vergewissert, gibt er das Kommando: „Mokusō!“. Daraufhin schließen alle die Augen. Die Meditation beginnt. Höhergraduierte, meditativ erfahrene Senpai nehmen während dieser Meditation manchmal eine [Meditationsmudra](https://de.wikipedia.org/wiki/Mudra) mit ihren Händen ein.

Während der Meditation atmet man tief und fest ein. Man stellt sich den [Ki-Fluss](https://de.wikipedia.org/wiki/Q%C3%AC) im eigenen Körper vor und stellt sich gedanklich auf das Training ein. Hier löst sich der Karateka gedanklich von der Alltagsroutine und bereitet sich auf das Karatetraining vor.

Hält der Senpai die Zeit der Meditation für angemessen, setzt er die Begrüßung fort. Es gibt keine verbindliche Zeitangabe für die Dauer der Begrüßungsmeditation. Der Senpai spürt, wann er und die Kohai bereit sind, das Training zu beginnen. Der Senpai beendet die Meditation mit dem Kommando „Mokusō yame!“, woraufhin alle die Augen öffnen. Gleich darauf folgt das jeweilige Begrüßungskommando. In der Regel, wenn nur der Sensei anwesend ist, heißt es: „Sensei ni rei!“ Wohnen spezielle Ehrengäste oder Großmeister dem Training bei, wird ihnen zuerst, entsprechend der Rangordnung, Respekt gezollt.

Auf das Kommando „Sensei ni rei!“ erfolgt die Begrüßung. Sie sieht folgendermaßen aus: Die linke Hand wird zuerst auf den Boden abgesetzt, sodass die Handinnenfläche den Boden berührt. Nun folgt die rechte Hand; sie wird entweder daneben abgesetzt oder leicht über der linken Hand, sodass nur die Fingerspitzen von Daumen und Zeigefinger/Mittelfinger der rechten die Fingerspitzen von Daumen und Zeigefinger/Mittelfinger der linken Hand bedecken. Jetzt wird der Oberkörper gebeugt, dass die Stirn die Finger leicht berührt. Während dieser Verbeugung im Knien sprechen Schüler und Meister den gegenseitigen Gruß „Ossu!“ () aus. Es gibt noch die Variante, dass man beim Verbeugen, kurz bevor der Kopf die Hände erreicht, auf halben Wege innehält, den Kopf zum Meister hebt und einander für einen Augenblick ansieht. Nach dem kurzen Blickkontakt wird der Kopf zu den Händen gesenkt und gegrüßt. Diese Variante kommt direkt aus der Tradition des Bushidō.

Nach der mündlichen Begrüßung („Ossu!“) richtet der Karateka den Oberkörper wieder auf, nimmt also die Haltung während der Meditation wieder ein.

Nun steht der Meister als erstes auf, dann der Senpai. Der Senpai gibt nun entweder ein Zeichen oder das Kommando, dass sich auch die Kōhai erheben mögen. Das Aufstehen erfolgt in umgekehrter Reihenfolge zum Abknien. Das heißt, das rechte Bein löst sich zuerst vom Boden und wird aufgestellt und im Stehen zum linken Fuß herangezogen, so dass man wieder im Musubi-Dachi steht. Die Handflächen liegen auf der Oberschenkelaußenseite.

Nun, wo sich alle im Musubi-Dachi gegenüberstehen, verbeugt man sich im Stehen und grüßt einander mit „Ossu“. Der Oberkörper wird dabei in einem Winkel von ungefähr dreißig Grad gebeugt.

Nach dieser Verbeugung ist die traditionelle Begrüßung abgeschlossen. Der Meister setzt nun mit dem Training fort.

Die vorigen Punkte beschreiben den Ablauf einer Begrüßung, wie sie im Shōtōkan Ryū üblich (erkennbar durch den dort stark verbreiteten Ausdruck Ossu!) ist. Neben der anderen Art und Weise, wie man Seiza einnimmt und wie die Hände geführt werden, erfolgt bei Begrüßungen im Wadō Ryū beispielsweise zuerst je nach den vor Ort herrschenden Bedingungen eine Begrüßung zur Stirnseite des Dōjō entweder mit „shōmen ni!“ oder bei Vorhandensein eines Altars mit „shinzen ni rei!“, bei der alle, auch der Sensei, gerade nach vorn ausgerichtet sind. Darauf wendet sich der Sensei seinen Schülern zu, und es folgt die Begrüßung des Sensei. Hierfür richten sich alle Schüler für gewöhnlich zu diesem aus und verbeugen sich stumm. Schließlich richten sich die Schüler beim Kommando „otagai ni rei!“ wieder frontal aus und begrüßen sich untereinander mit den Worten „Onegai shimasu!“.

In manch traditionellen Schulen und Vereinen ist es auch üblich, an der Stelle nach der Begrüßung im Knien und vor dem Aufstehen die Dōjōkun oder die [20 Paragraphen des Karate](https://de.wikipedia.org/wiki/Karate#Die_20_Regeln) von den gelehrigsten Schülern (stellvertretend für alle) rezitieren zu lassen.

Die traditionelle Verabschiedung im Training erfolgt nach dem gleichen Muster wie die Begrüßung.

Wie in allen anderen Dō-Künsten üblich werden im Umgang der strenge Kodex des [Reishiki](https://de.wikipedia.org/wiki/Reishiki) und die [Dōjōkun](https://de.wikipedia.org/wiki/D%C5%8Dj%C5%8Dkun) beachtet.

Dass Karateka überhaupt uniforme Trainingskleidung trugen, war nicht selbstverständlich. Das [Okinawa-Te](https://de.wikipedia.org/wiki/Okinawa-Te) wurde von jeher in robuster Alltagskleidung trainiert. Ebenso existierte in der Zeit, da Karate noch eine insulane Kampfkunst war, kein Graduierungssystem. Der Meister wusste über den jeweiligen Fortschritt seines Schülers ohnehin Bescheid. Die Einführung einheitlicher Trainingskleidung und eines Graduierungssystems erfolgte erst nach Funakoshi Gichins Begegnung mit dem Kōdōkan-Gründer [Kanō Jigorō](https://de.wikipedia.org/wiki/Kan%C5%8D_Jigor%C5%8D), der eben jenes im Judo veranlasste.

Die Einführung einheitlicher Kleidung und eines Graduierungssystems ist nur im sozio-historischen Kontext zu verstehen. Nach der [Meiji-Restauration](https://de.wikipedia.org/wiki/Meiji-Restauration), der Auflösung des [Samurai-Standes](https://de.wikipedia.org/wiki/Samurai#Die_Meiji-Restauration) und der Einführung von [Faustfeuerwaffen](https://de.wikipedia.org/wiki/Faustfeuerwaffe) war die Bedeutung der traditionellen Kriegskünste zurückgegangen. Mit dem aufkeimenden japanischen [Nationalismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalismus) gewannen die klassischen Kampfkünste wieder an Bedeutung, die am Verlauf der japanischen Geschichte einen entscheidenden Anteil hatten. Man sah die Kampfkünste als Bestandteil der kulturellen und nationalen Identität an. Die Kampfkünste (so auch das Karate) erhielten den Stempel der nationalistischen Politik jener Zeit.

Die Kampfkünste durchliefen eine [Militarisierung](https://de.wikipedia.org/wiki/Militarismus) westlicher Prägung. Aus diesem Blickwinkel sind die einheitliche Kleidung als Uniform, und das Graduierungssystem nach Gürtelfarben als [Hierarchie](https://de.wikipedia.org/wiki/Hierarchie) nach militärischen Dienstgraden zu verstehen. Die Aufstellung in einer Reihe gleicht der militärischen Formation. Auch gewisse Stände ähneln militärischen Ständen: So sieht der Stand Musubi-Dachi aus wie die Grundstellung beim Kommando „Stillgestanden!“ bzw. „Achtung!“, und der Shizen-Tai wie der erleichterte Stand bei „Rührt Euch!“.